Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 13 (1899)

Artikel: Beiträge zur Krakauer Theologengeschichte des XV. Jahrhunderts
Autor: Miaskowski, Casimir von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761771

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BEITRÄGE ZUR KRAKAUER THEOLOGEN-GESCHICHTE DES XV. JAHRHUNDERTS.

Aus Breslauer Handschriften.

Von Lic. CASIMIR VON MIASKOWSKI.

Eine wahre terra incognita stellte bisher die Geschichte der theologischen Fakultät an der Universität Krakau dar. Die oberflächlichen Notizen Wiszniewskis in seiner Geschichte der polnischen Litteratur, eine allerdings wichtige Quellenpublikation Szujskis, die Statuten und Matrikel, sowie Professorenliste der theologischen Fakultät umfassend, sowie eine neuere fleifsige Studie des Krakauer Professors Gromnicki über „die Geschichte der theologischen Fakultät der Iagellonischen Universität" (in deutscher Sprache) bildeten die ganze einschlägige Litteratur. Daher kann nur mit grofser Anerkennung und Dankbarkeit das kürzlich erschienene Werk des Lemberger Professors Dr. J. Fijałek u. d. T.: Studya do dziejów uniwersytetu krakowskiego i jego wydziału teologiczuego w XV. wieku. (Studien zur Geschichte der Krakauer Universität und der theologischen Fakultät an derselben im XV. Jahrhundert, Krakau 1898) begrüfst werden. Es kann in mancher Beziehung mit Recht grundlegend genannt werden, obwohl es keine umfassende Geschichte der theologischen Fakultät, sondern nur „Studien" bieten will. Wir möchten es dem Verfasser gerade als Verdienst anrechnen, dafs er nicht gleich eine zusammenhängende Darstellung bringen wollte, sondern diese so durchaus nötige Vorarbeit lieferte, auf der sich nun ein mehr analytisches Ganzes stützen kann. Nachdem der Verfasser in den 3 ersten Abschnitten manche neuen Beiträge über Privilegien, Fundationen und Einrichtungen an der Jagellonen-Universität gebracht, im IV. und V. Kapitel darauf noch unbekannte Einzelheiten über den berühmten Humanisten Konrad Celtes und Reden dessen jüngeren Gesinnungsgenossen Sacranus aus einer Petersburger Handschrift mitgeteilt, geht er im VI. Abschnitt zu biographischen Studien über die ersten bedeutenderen Professoren der Theologie, einheimischen wie auswärtigen, an dem neugegründeten Musensitze über. Mit bewunderungswerter skropulöser Peinlichkeit stellt er alle Daten aus dem Leben dieser Gelehrten zusammen, die irgendwie sich aus den bisherigen Publikationen, den Prager und Krakauer Matrikeln

und Promotionsverzeichnissen, den bisher veröffentlichten Codices epistolares s. XV. u. a. zusammentragen liefsen. Ebenso fleifsig sind die Notizen über die in verschiedenen Handschriften zerstreuten Schriften der Krakauer Theologen gesammelt, indessen hat der Verfasser nur die in Betracht kommenden Handschriften der Lemberger Ossolinskischen Bibliothek selbst eingesehen und gibt uns infolgedessen nur über diese genauere Nachrichten, bei den zahlreichen Codices der Krakauer Universitätsbibliothek begnügt er sich mit den in dem allerdings ausgezeichneten Katalog Wisłockis gegebenen Notizen, bei andern Bibliotheken wiederholt er nur anderswo gefundene oder ihm von befreundeter Seite zugegangene kurze, nicht immer verläfsliche Aufzeichnungen.

Wir hatten uns nun der Mühe unterzogen, die für die Krakauer Theologen- und theologische Litteraturgeschichte in Betracht kommenden Handschriften der Breslauer Universitäts-Bibliothek (in der Stadtbibliothek fand sich aufser einem handschriftlichen Sacramentale des Nicolaus von Blonie nur die Breslauer Inkunabel dieses Traktats) einer eingehenderen Untersuchung zu unterziehen, deren nicht uninteressante und manches Neue liefernden Resultate wir in den folgenden Zeilen zur Kenntnis der interessierten Kreise bringen zu müssen glaubten. Während unsere Nachforschungen in der Handschriftensammlung der Universitäts-Bibliothek nach den Schriften des Johannes Jsner, des ersten Professors der Theologie an der neugegründeten Hochschule, in welchem Fijałek einen Scotisten vermutet, erfolglos geblieben — es sind überhaupt nur einige Predigten von ihm erhalten —,[1] fand sich von seinem gleichzeitigen Amtsgenossen, Johann Sczekna, dem ersten ausgesprochenen Thomisten in Krakau, ein ganzer Band Predigten, auf welchen bereits Klicman[1] hingewiesen hatte, ohne ihn genauer zu beschreiben. Es ist dies die Hs. I. Fol. 609, der Bibliothek des St. Matthias-Stiftes in Breslau entstammend, fast ganz von einer Hand in 2 Kolumnen schön und deutlich im Jahre 1403 und, wie vereinzelte polnische Glossen beweisen, wohl in Krakau selbst geschrieben.

[1] Übrigens enthält die Hs. I. Q. 381, auf welche wir erst nach Abschlufs dieser Arbeit aufmerksam wurden, die auf den Tod Isners in der Universität gehaltene Trauerrede. Leider erfahren wir daraus weder das Todesjahr noch auch irgend welche historische Notizen über den ersten Theologen der Krakauer Universität. Zeissberg (Die poln. Geschichtschreibung des Mittelalters. Leipzig 1873 S. 169) macht die treffende Bemerkung, dafs diese bei verschiedenen Anlässen öffentl. gehaltenen Predigten und Reden meist sehr phrasenreiche und inhaltsleere historische Quellen sind.

[2] Věstnik České Akademie. II. Jahrband. 1893 S. 64.

Sie beginnt fol. 1: Osculetur me osculo oris sui. Cantico primo. Ad gloriam primo et honorem sancti Andree sumo illud verbum.[1] Es folgen, mit dem Anfange des Kirchenjahres somit beginnend, Predigten auf das Fest der hl. Barbara, der Unbeflekten Empfängnis, des hl. Apost. Thomas, zwei Predigten auf Weihnachten, das Fest des hl. Stephanus, Johannes, Thomas v. Canterbury, Fabianus und Sebastianus, Antonius, der hl. Agnes, de purificacione, der hl. Agatha, Dorothea, Apollonia, Juliana, des hl. Mathias, Translatio Wenceslai, den hl. Thomas, die hl. Cyrill und Method u. s. w. nach der Reihenfolge des Kirchenjahres; die letzte ist auf das Fest der hl. Apostel Simon und Juda. Während mit Ausnahme von Weihnachten die Festtage des Herrn nicht berücksichtigt sind, finden sich auf die Feste Mariä sehr sorgfältig ausgearbeitete längere Predigten. Nicht alle Themata sind nämlich ausgeführt, von manchen finden sich nur kurze Skizzen, welche besonders das Historische und Biographische bezüglich der einzelnen Heiligen umfassen. Bei manchen, wie dem hl. Ägidius, wird die Legende wörtlich angeführt.

Das Explicit lautet auf fol. 164 ro: Explicit postilla super evangelia de Sanctis collecta per Reverendum Magistrum Sczeknam. Et sunt finita Sabbatho die in vigilia Judica scilicet infra dominicam qua cantatur Judica Domine Sub anno dni CCCC°IIj°. Dann folgt noch eine Predigt auf das Schriftwort Cumque ad preceptum tuum elevabitur aquila et in arduis ponet nidum Job 39° und eine längere Homilie auf das Leiden des Herrn, welche Predigten auf alle Tage der Karwoche enthält.[2] Es beginnt fol. 169: Extendit manum et arripuit gladium ut ymolaret filium suum Gen. XXVIj und schliefst auf f. 198. Kol. 1. Nur noch die folgende Predigt de resurrectione domini ist Sczekna zuzuweisen, in den folgenden, von fol. 204 an von anderer Hand geschriebenen kehrt die Bemerkung wieder: Sequitur alius sermo per proczynam, fol. 217 sermo in die parasceves per procynam.

Die litterarische Hinterlassenschaft der folgenden von Fijałek

[1] Interessant und beachtenswert ist die Bemerkung auf fol. 1. gegen Ende: Ambulans Ihus iuxta mare galilee. Istud evangelium, quod vobis expositum est in vulgari scribitur Matth. 4° etc. Daraus, wie aus den polnischen Glossen folgt, dafs diese Predigten in polnischer Sprache gehalten wurden.

[2] Die Rubriken lauten: In die palmarum, feria secunda post diem palmarum, feria tercia etc. Somit wären die Dicta super Passionem domini in der Hs. 1444 der Krakauer Univ.-Bibl., einst Sczeknas Eigentum, wohl mit der unsrigen identisch, aber unvollständig, denn sie beginnen „pro feria 4 post diem Palmarum."

behandelten Theologen des jungen Musensitzes am Weichselstrande, des böhmischen Mönches Mauricius a Sancto Marco, des Bartholomäus aus Jasło und Nikolaus Pyser ist recht gering. Von letzterem, von dem sonst nichts erhalten, wäre in unserem noch näherhin zu beschreibenden reichhaltigen Codex des Johannes von Kreuzburg I. Q 376 eine theologische Disputation zwischen diesem und Pyser, den Kreuzburg seinen Lehrer nennt, zu erwähnen. Die Quaestio disputata lautet fol. 168: Utrum Christi gloriosa resurrectio sit nostrorum corporum ad futurum statum exemplaris et causativa reformacio.

Bedeutender als die Ebengenannten ist der als Kanzelredner gefeierte Nikolaus Wigandi, ein Krakauer von Geburt. Von seinen Schriften kennt Fijałek die in der Hs. I Q 94 der Breslauer Universitätsbibliothek befindlichen, auf Grund von Vorlesungen entstandenen Traktate „dicta super decem praecepta" und die lectura de indulgentiis, entscheidet aber mangels autoptischer Einsicht der Handschrift die Frage nicht, ob das in derselben angegebene Jahr 1423 das Jahr der Abfassung oder der Abschrift des Traktates ist; da er aber nachgewiesen, dafs Magister Nikolaus bereits im Jahre 1421 nicht mehr zu den Lebenden zählt, so vermutet er nur das letztere. So ist es auch in der That, wie das Explicit fol. 150 beweist. Es lautet nämlich: Expliciunt dicta super decem praecepta domini compilata per Reverendum magistrum Nicolaum Wygandi de Cracovia doctorem decretorum ac baccalarium formatum sacre theologie universitatis Pragensis. Anno domini Millesimo CCCC° XXIII° scripta in universitate Cracoviensi per fratrem Jodocum[1] magistrum in artibus ac baccalarium in decretis cano-

[1] Der Kopist Jodocus von Ziegenhals ist eine auch in der schlesischen Geschichte nicht unbekannte Persönlichkeit. Im Jahre 1416 in Krakau immatrikuliert, erwirbt er hier zwei Jahre darauf das Baccalaureat, drei Jahre später das Magisterium in den Künsten gleichzeitig mit Nikolaus von Blonie, dem berühmten Verfasser des über zwanzigmal gedruckten Sacramentale. Als Magister erklärte er nach eigenem Zeugnis in den Jahren 1422 und 1423 in Krakau die Summa des hl. Raymundus von Pennafort und erhielt hier am ersten Oktober des letzteren Jahres das Baccalaureat in den Dekreten. Nach Breslau zurückgekehrt, ist er 1426 Prior, drei Jahre später bereits Abt des Sandstifts in Breslau und hat als solcher die vielgenannte Chronik der Äbte des Sandstifts verfafst. Er starb 1447. Die Universitätsbibliothek ist im Besitze mehrerer von ihm geschriebener Handschriften. Vgl. Heyne, Dokumentierte Geschichte des Bistums Breslau. III, 906—912; Grünhagen, Annalistische Nachlese in der Zeitschrift d. Ver. für Gesch. und Altert. Schlesiens. B. IX, S. 186 und 187; Zeifsberg, Die polnische Geschichte Geschichtschreibung des Mittelalters, Leipzig 1873. S. 134. Kętrzyński (O narodowości polskiej w

nicum regularem Monasterii beate Marie Virginis Wrat. in Arena. Laudate et orate pueri pro eo etc. Dieser ein damals sehr beliebtes Thema behandelnde Traktat beginnt mit den Worten: In omnibus diebus vite tue in mente habeto domini et cave . . . und enthält, wie das am Ende befindliche Register beweist, eine mehr dogmatisch-moralphilosophische als kasuistisch-praktische (wiewohl auch dieses nicht ausgeschlossen ist) Erklärung des Dekalogs, ähnlich wie der gleichnamige, in einer Budapester Handschrift erhaltene und von Fijałek genau beschriebene Traktat des Magister Franciscus aus Creisewitz oder Brieg.

Besonders auffallend ist die reiche Kenntnis und die häufigen Citate der Schriften der Kirchenväter. Es werden Augustinus, Chrysostomus, Gregorius, Boëcius, Cassiodor, Isidor von Sevilla, Johannes Damascenus, der hl. Anselm, Bernhard, besonders oft natürlich der hl. Thomas von Aquin citiert. Selbst Ciceros Officia werden herangezogen. Ein genaues alphabetisches Register (fol. 295 vo. — 304 vo.) zu dem ganzen Traktat von fremder Hand gibt von der fleifsigen Verarbeitung und Benützung desselben Zeugnis.

In derselben Hs. finden sich noch die bereits erwähnten Vorträge über die Lehre vom Ablasse auf fol. 283 vo. — 295 vo.: Im Beginn lesen wir: Subsequentes materie de indulgenciis recepte sunt de lectura mgri Nicolai Wygandi super c. Ind. autem de pe. et re.

Sie werden in 4 Abschnitte geteilt: Quid sit indulgencia et quotuplex sit, quantum sufficiat ad proportionatum et unde traxerit originem, secundo de ministro, tercio de suscipiente, quarto de valore et effectu earundem.

Da dies Kolleg, wie aus dem Incipit zu ersehen, die Ablafslehre als Thema des Kirchenrechts behandeln will und Jodocus von Ziegenhals, der 1416 nach Krakau kam, es jedenfalls gehört hat, so schliefsen wir daraus wohl nicht mit Unrecht, dafs Nikolaus Wigandi auch noch nach dem Jahre 1410 vorzüglich über Kirchenrecht las, wofür auch der Umstand spricht, dafs er meist nur doctor decretorum, niemals professor sacre theologie genannt wird.

Bedeutender und fruchtbarer als dieser ist der Schlesier Franz von Creisewitz, von welchem schlesische Forscher wie Close, Heyne und Henschel nichts zu wissen schienen; er hatte allerdings, nachdem er die Prager Universität aufgesucht, keine

Prusach Zachodnich i na Pomorzu w czasie wojen krzyżackich im Pamiętnik Akademii Umiejętności Krakau 1874 Band I. S. 219) läfst ihn fälschlich aus Westpreufsen entstammen.

Beziehungen zu seiner engeren Heimat unterhalten. Die Bemerkung Fijałeks mit Berufung auf Wiszniewski, Hist. lit. polsk. V, 15,[1] Close habe unseres Magisters Kommentare zu den Evangelien des hl. Matthäus und Johannes auf der Bibliothek des Sandstiftes in Breslau gesehen, beruht auf einem Irrtum. Wiszniewski beruft sich a. a. O. auf die Hs. AA. XII. 19, jetzt Nr. 2294 der Krakauer Universitätsbibliothek, welche einst Eigentum unseres Theologen gewesen war. Bei der ersten Durchsicht des Codex hatte übrigens Wiszniewski selbst an der Autorschaft des Brieger Gelehrten gezweifelt, wie seine eigenhändige Bemerkung in der genannten Hs. beweist,[2] und da kein positiver Beweis dafür spricht, müssen auch wir diese „Disputata" unserem Magister Franziskus absprechen.

Es findet sich nun doch in der Breslauer Universitätsbibliothek ein bisher unbeachteter Codex mit der Sign. I. fol. 606, der u. a. Predigten mit der Aufschrift sermones doctoris Francisci enthält, welche wir für Erzeugnisse des uns beschäftigenden Gelehrten halten möchten. Denn einerseits wird Kreyswicz von seinen Zeitgenossen mit Vorliebe nur magister oder doctor Franciscus ohne jeden Zusatz genannt, wie dies die in den Hss. 686, 1176, 1275, 1284, 2294 u. a. der Krakauer Univ.-Bibl.[3] sich findenden Notizen beweisen; andrerseits enthält unser Codex im ersten Teil Heiligenpredigten, welche eine auffallende Bevorzugung polnischer Nationalheiliger (es finden sich Predigten auf die Feste des hl. Stanislaus und seine Translatio, die hl. Hedwig, die hl. Ludmilla, de quinque fratribus) verraten, so dafs diese Predigten, welche übrigens, wie auch die Aufschrift bei den Sermones dris Francisci zeigt, nicht von unserm Brieger herstammen, wie auch die Provenienz der Handschrift (sie entstammt der Bibliothek der Corpus Christi-Kirche in Breslau) auf eine polnische Kirchenprovinz als Ort der Abfassung hindeuten.

Es folge nun eine Inhaltsangabe des in zwei Kolonnen von drei Händen des XV. Jahrhunderts geschriebenen Codex: fol. 1—192 Heiligenpredigten (Hand I).

fol. 193 (Hand II) Incipit: In nomine domini amen. Cum appropinquasset Ihus iherosolymis etc. In praesenti dominica mater sancta ecclesia agit de adventu Christi, quo adveniente . . .

fol. 255.: Expliciunt doctrinae super evangelia dominicalia

[1] A. a. O. S. 93 im Text und Note 2. und 3. Der verehrte Autor las bei Wiszniewski Note (8) für (9).

[2] Wisłocki, Catalogus codicum mss. bibl. univers. Jagell. Cracov. Cracoviae 1877—81 S. 548.

[3] Wisłocki l. c. S. 208, 299, 321, 324, 548.

pro villanis. Sit laus domino. A. D. 1459 (nicht 1479, wie im Katalog) in die ss. Felicis et Adaucti Martyrum.

fol. 256 ro. (Hand III): Hic sequuntur residui sermones dris Francisci alij habentur in alio volumine.

Inc. Cum appropinquasset ihus iersolymis videns civitatem flevit super illam dicens . . . . . luce 19°. Die letzte Predigt auf die Worte: Loquente Jesu ad turbas ecce princeps unus accessit ad eum dicens: Domine filia mea defuncta est etc.

fol. 308 ro.: Expliciunt sermones scripte per frem Caspar hennig eysenmenger vocatus de ordine frum predicatorum.

fol. 308 vo. (Hand I. wieder) Sermo de S. Bernhardino und verschiedene Predigten auf Feste der Heiligen, aber auch Festtage des Herrn und der allerheiligsten Jungfrau.

Aufser diesen findet sich noch in der Hs. I. Q. 381 eine durch das Explicit sicher bezeugte, vor den Doktoren und Magistern der Krakauer Universität gehaltene Predigt von Kreyswicz auf die Worte: Misereor super turbam Matth. VII°.[1]

Eine reichere Ausbeute liefern die Breslauer Handschriften für die genauere Kenntnis der Schriften eines jüngeren Landmanns des Brieger Gelehrten, des Schlesiers Johann von Kreuzburg, des ersten Theologen, der in Krakau den Doktorgrad in der Theologie erhielt. Fijałek ist von seinen Schriften, da er

---

[1] fol. 213ro—220ro. Dort: Explicit sermo magistri Francisci de Brega professoris sacre theologie. Hier möchte ich erwähnen, dafs ich noch zwei Predigtpostillen des XV. Jahrh. aufgefunden, deren erste in Krakau selbst, die zweite jedenfalls in einer polnischen Gegend geschrieben wurde, wie die allerdings nicht sehr zahlreichen polnischen Glossen beweisen. Erstere in der Hs. I. Q. 307 enthält mit dem ersten Adventsonntag beginnend Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahrs. Das Inc. lautet: Ex quo hodierna die dominica sc. prima in adventu dni est renovacio et inchoacio . . . . . Das Expl. fol. 284: Et sic est finis huius postille que finita est infra octavam corporis Christi per Nicolaum de Wynczig (heute Winzig) pro tunc vicario (sic) ad sanctum Stephanum Cracovie. In Anno dni 1456. Polnische Glossen fol. 253. doschczatu usque ad consummacionem. fol. 260, 264, 267, 271 u. s. w. Letztere in der Hs. I. Q. 331 enthält eine Postille auf die Festtage des Herrn, der allerhl. Jungfrau und bedeutenderer Heiligen (u. a. Adalbertus, Stanislaus und Translacio Stanislai, Wenceslaus), auch Gelegenheitspredigten wie in dedicacione ecclesie und de novo sacerdote. Inc. In illo tempore ambulans Ihus iuxta mare galilec . . . . . secuti sunt eum. Quia evangelium sepius audistis et auditis huius dici solempnitatis . . . . Auf fol. 1vo. findet sich von einer Hand des XV. Jahrh. die Bemerkung: Sermones isti pertinent ad praeposituram Novi castri pro fratribus. Auf dem rückseitigen Deckel findet sich ein polnisches Salve Regina: Sdrowa maria madko mylosczy zywoth slotkoczy y nadzeya nascha sdrowa yesz u. s. w.

Henschel[1] nicht eingesehen, nur die Hs. I. Q. 376 aus den Notizen des Direktors des Lemberger Ossolineums Dr. Kętrzyński bekannt. Aufser seinem Traktat „de Missa et horis canonicis" findet sich noch in der Hs. I. Q. 127 ein Sermo de corpore Christi von ihm.

Die erstgenannte Hs. I. Q. 376, einst im Besitze des Sandstiftes in Breslau, aus welcher Fijałek kurze Notizen mitteilt, war Eigentum unseres Theologen und ist zum gröfsten Teil von ihm selbst geschrieben. Der interessante Codex enthält nach den Aufschriften und Rubriken folgendes:

fol. 1—19: Expliciunt sermones domini Johannis Caldarini decretorum doctoris. Es folgen verschiedene Predigten.

fol. 37: Sequitur de corpore Christi.

fol. 42: Sequitur de annunciatione gloriose Marie Virg. Dann folgt nach einigen leeren Blättern auf einem Pergamentblatt von der Hand Kreuzburgs selbst auf fol. 65: Istud est principium meum scilicet mgri Johannis Cruczeburg circa epistolsa, que lecte sunt per me in studio Cracoviensi anno dni 1410. Inc. Sepius proposui venire ad vos, sed prohibitus sum usque adhuc, ut aliquem fructum habeam in vobis, sicut et in ceteris. Sic scribitur ab aplo Romanorum caplo primo. Reverendissimi pres, magistri et ceteri dni praeceptores karissimi. In hoc actu per me fiendo et pro principio a noviter in ista facultate promotis habendo, que consueverunt fieri que in principio oportet haberi (viel verbessert hierbei). Quorum primum est divini adiutorii invocacio, secundum sacre sciencie laudabilis commendacio, tercium est graciarum accionum condigna relacio etc.

fol. 81—86 (vo): Ista est collacio, quam fecit M. Jo. Cruczeburg pro honore regis polonie in Cracovia ratione victorie contra Prothenos anno Dni MCCCC° (so offenbar irrtümlich statt 1410) Inc.: Exaltabo te Dne, quoniam suscepisti me nec delectasti inimicos meos super me.

fol. 87—92: Hoc est principium circa sentenciarum primum mgri Jo. Cruczeburg Anno dni 1413: Ostendit mihi dominus fluvium aque vive. Apok. 27°. Questio, quam moveo, eciam in principio istius primi sentenciarum sit ista: Utrum per noticiam naturaliter nostro intellectui insertam possumus deum cognoscere et summam unitatem divine essencie cum personarum trinitate compossibilem comprehendere.

fol. 100—102: Hoc est principium circa secundum sentenciarum Mgri. Jo. Cruczeburg. (Ohne folgende Quaestio.)

[1] Henschel, Schlesiens wissenschaftliche Zustände im XIV. Jahrhundert. Breslau 1850 S. 46 Anm.

fol. 103—105 vo: Principium M. Jo. Cruczeburg circa quartum sententiarum.

fol. 105 vo: Et patet principium quarti libri sentenciarum Anno dni 1414 Mgri Jo. de Cruczeburg in die bti Ruffi, quando rex Polonie obtinuit contra Prutenos 14 civitates et aliqua castra. Et postea in die Lamperti 27 civitates ut Cracovie narrabatur.

fol. 106 vo: Hoc est principium circa doctoratum Mgri Johannis Cruczeburg anno dni 1423 in studio Cracoviensi.

fol. 117: Et sic est finis huius recommendacionis sacre scripture anno dni 1423 pro docturato (sic) recepto mgri Johanis Cruczeburg a Mgro Francisco et a Mo Nicolao Pyser in die sancti Francisci in studio Cracoviensi.

fol. 118: Quaeritur, utrum praelatis ecclesie liceat conferre beneficia suis consanguineis aliis melioribus praetermissis.

fol. 122: Aufschrift: Ad istam questionem debeo respondere M. Jacobo.

Quaeritur, utrum canonice electus in praelationem aliquam melius faciat consenciendo vel recusando eleccionem de se factam praetermissis racionibus propter brevitatem et declaracionibus ulterioribus tamquam non requisitis ex dictis mgri mei.

fol. 127: Notatur, quomodo secundum canones debeant iniungi certe penitencie pro peccatis.

fol. 135: Tibi dico surge. Sic scribitur Luce VII°.

fol. 143 vo: Et sic est finis huius collacionis, quam fecit Cracovie Mgr. Johannes de Cruczeburg sacre theologie licenciatus anno dni 1418 in quattuor temporibus Sancti Michaelis apud sanctam Annam coram omnibus mgris et studentibus. Oretur deus pro eo.

fol. 144—151: von anderer Hand geschrieben, derselben, wie der ganze Codex I. Q. 127: Capitula reformacionum sive articuli iuxta decretum concilii Constanciensis reformandi.

fol. 151: Expliciunt capitula reformacionum per N. de laza scripta per sanctissimum dominum nostrum papam Martinum V in concilio Constanciensi data anno dni 1418.

fol. 153: Notatur circa epistolas Pauli. (Allgemeine Betrachtung über den hl. Paulus und seine Briefe.)

fol. 168: Ista est proposicio . . . . Mgro Nicolao Pyser pro cursu meo (die Mitte oben weggeschnitten).

Quaestio disputanda est ista: Utrum Christi gloriosa resurrectio sit nostrorum corporum ad futurum statum exemplaris et causativa reformacio.

Inc. Et arguebat Magister meus et sacre theologie professor ad partes.

fol. 177: Ista est posicio, per quam respondi Mgro Francisco in cursu meo secundario.

Quaeritur, utrum homo sine gracia possit facere aliqua opera meritoria.

fol. 186 ro: Ista est posicio, per quam respondi mgro Andree Mergenburg (sic) circa sentenciarum.

Quaeritur, utrum sciens se esse in caritate, possit exire in actum meritorium vite eterne sine spiritus sancti speciali mocione.

fol. 195: Ista est posicio, ad quam respondi circa sentenciarum.

Quaeritur utrum suffragia vivorum valeant a penis purgatorii redimere animas defunctorum.

fol. 204: Quaeritur, utrum per artificium medicine vita hominis ultra periodum suam sibi per naturam determinatam poterit prolongari.

fol. 207: Recommendacio baccalaurei sc. Georgii de Crucburg[1] una cum posicione M. Jo. Cruczeburg.

fol. 209 vo: Posicio baccalaurei Cristani de Zemeczycz[2] recommendandi per M. Jo. Cruczeburg.

fol. 211: Exhortatio decani coram omnibus studentibus post convocacionem rectoris universitatis studii Cracoviensis (enthält nichts Bemerkenswertes).

fol. 212: Ista est determinacio facta per me Nycolao Debecz. (von anderer Hand).

fol. 211: Posicio in promocione Jo. de Szolkow ad bacc.

fol 218: Ista est posicio M. Jo. Cruczeburg in promocione Nycolay de Raduskuow[3] ad gradum bacc. in Cracovia cum sophismate.

Diese Handschrift bietet somit auch einige erwünschte Ergänzungen zu den von Fijałek gesammelten biographischen Notizen über unseren Schlesier. Wie aus den ersten Worten der zu Beginn der Vorlesungen über die Briefe des hl. Paulus gehaltenen Einleitungsrede ersichtlich ist, war unser Kreuzburger

---

[1] Er wurde im Wintersemester 1403 zum baccalaureus in artibus promoviert. Muczkowski, Statuta noc non liber promotionum philosophorum ordinis in universitate studiorum Jagellonica Cracoviae 1849 S. 4.

[2] Er wurde (Cristanus de Zemenecz) zusammen mit Johannes de Zolkow im Sommersemester 1404 unter dem Dekanate unseres Magisters promoviert. L. c. S. 4.

[3] Im Promotionsbuch erscheint er als Nikolaus de Radodkaw im Sommersemester 1407 L. c. S. 6.

Magister im Jahre 1410 bereits Baccalaureus der Theologie noviter promotus, mochte also diesen Grad gerade in diesem Jahre erlangt haben. Damit stimmt dann auch der Umstand überein, dafs unser Magister in der von Szujski[1] veröffentlichten Professorenliste auf Elias von Wąwelnica folgt, der im Jahre 1409 als Baccalaureus erscheint. Im J. 1418 tritt Kreuzburg bereits als Licenciat der Theologie auf (fol. 143 unserer Hs., siehe oben), 5 Jahre später erhält er den theologischen Doktorhut. Als Promotoren fungierten seine älteren Kollegen, Nikolaus Peyser und Franz von Brieg. Die Promotionsrede hatte zum Thema die Empfehlung der hl. Schrift.

Die zweite, zum grofsen Teil von unserem Magister selbst geschriebene Handschrift führt die Signatur I. Q. 167 und enthält zwei unvollendete Traktate des Kreuzburger Gelehrten über das hl. Mefsopfer und das Breviergebet.

Der Traktat über die hl. Messe beginnt fol. 1 ohne Aufschrift mit den Worten: Mundamini qui fertis vasa Domini: Jsai. 51°. Domini mei, quam terribile et esxecrabile eos, qui in ministerium Dei vocati sunt . . . . und reicht bis fol. 24 vo, wo er mit der Erklärung der Worte des Kanons: Hanc igitur oblationem abbricht. Diese Arbeit ist eine mehr dogmatische und theoretische Erklärung des hl. Mefsopfers, wobei auch die besondere Berücksichtigung der historischen Entwicklung des Mefsritus auffällt. Deshalb zieren zahlreiche Schriftworte und noch zahlreichere Vätercitate das Werk. Auf fol. 26 folgt auf einem Pergamentblatt die selbstgeschriebene Praefatio des folgenden Traktats de horis canonicis, der zuerst eine genaue liturgisch-praktische Erklärung des officium divinum, dann auch von fol. 71 ro (Sequitur de Missa) des hl. Mefsopfers bietet, welch letztere jedoch mit dem Gloria wieder abbricht (auf fol. 25, das die Fortsetzung von fol. 74 enthält.) Dieser zweite Traktat läfst den in der Praefatio ausgesprochenen Zweck der praktischen Unterweisung der Ordinanden deutlich erkennen. Wir lassen hier den Anfang der nicht uninteressanten, bisher unbekannten Vorrede folgen:

Quia cum in presenti tempore Reverendissimo pre dno et dno Alberto episcopo Cracoviensi eiusdem studii Cancellario existente sub beatissimo Johanne papa XXIII° ecclesiam Romanam auctoritate omnipotentis dei regente tam multorum clericorum

[1] Statuta i matrykuły wydziału teologicznego uniwersytetu Jagiellońskiego z XVI. wieku. ed. Szujski im „Archiwum do dziejów literatury i oświaty w Polsce“ tom. I. Krakau 1878. S. 85 Cfr. Fijalek, l. c. S. 98.

ad sacrosanctos ordines promoveri volencium ac eciam aliquorum iam de facto promotorum de sacris officiis et horis canonicis et aliis pluribus ecclesie dogmatibus copiosam in ordinandis et in examinandis exercere et assumere volentibus sacros clericorum ordines una cum honorabili viro dno Andrea Archidiacono eiusdem ecclesiae dicto Miska reperi in examine ignoranciam, quare suffultus dei patris potencia, praeveniente sancti spiritus gratia, subsequente filii dei sapiencia et omnium trium, scilicet patris et filii et spiritus sancti gloria: ego magister Johannes de Cruczeborg sacre theologie baccalarius praesentis libelli noticiam feci conscribere, ad cuius conscripcionem me quattuor induxere sc. 1°: Immensitas zeli, quem habeo ad sacrorum ordinum officia; praesentis sciencie de sacris officiis et horis canonicis cum devocione dicendis necessitas; nostrum omnium de eisdem omnibus horis et officiis studii utilitas et singulorum gaudii felicitas. Primo zeli et amoris omnium studencium et maxime in sacris ordinibus existencium immensitas, quem erga eos habeo non carnali affectu, sed spirituali dileccione, quia licet sim magister et actu regens predicti studii et quasi omnium carnalis curatus existo, caro tamen et sangwis illius sciencie noticiam minime revelavit, sed pater meus, qui est in coelis. Etc . . .

Da der am Anfang genannte Krakauer Bischof Albert Jastrzębiec diesen Bischofsstuhl im Jahre 1412 bestieg, der Papst Johann XXIII. 1415 bereits abgesetzt war, so fällt die Entstehung dieses Traktats in diese Jahre. Die in unserem Codex auf fol. 88 beginnende, von der Hand unseres Magisters geschriebene Recommendacio sacre scripture, verschieden von der oben erwähnten Promotionsrede, und ein in der Hs. I. Q. 127 erhaltener Sermo de corpore Christi vervollständigen die litterarische Hinterlassenschaft des ersten Krakauer Doktors der Theologie. Die letztgenannte Predigt ist von dem sich in der Hs. I. Q. 376 nennenden Kopisten N(ikolaus) de Laza geschrieben. Gegen Ende derselben folgt eine Aufzählung von Fällen, in denen die hl. Kommunion nicht gespendet werden darf (Quibus prohibetur accessus ad sacram Communionem), mehr als 20 Klassen von Unwürdigen enthaltend, darauf ein Dekret: Contra Smyggost. Am Ende steht: Petrus dei gracia episcopus Cracoviensis, was darauf hinweist, dafs beides von dem Bischof Petrus Wysz (1392—1412) erlassene und in der Predigt verlesene Dekrete sind.

Wenn nun nach dem Bekanntwerden dieser Schriften die Bemerkung Fijałeks[1], Johann von Kreuzburg habe keine selb-

[1] A. a. O. S. 99.

ständigen Geistesprodukte hinterlassen, nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, so ist doch das überschwengliche Lob Henschels[1], der unseren Magister einen „grofsen Mann, dem die Hochschule zu Krakau ihre Organisation und ihre innere Ausgestaltung gröfstenteils mit zu verdanken habe", und weiter „den als Theologen, Dialektiker, Metaphysiker und Rhetor gleichgefeierten Gelehrten" nennt, durch kein historisches Zeugnis zu stützen. Wir kennen nur ein einziges zeitgenössisches Urteil, das ihn „sciencia liberalium arcium admodum refulgens"[2] nennt, andrerseits spricht der Umstand, dafs sein im Original erhaltener Traktat de horis canonicis sonst in keiner Abschrift vorhanden ist und er auch in der von Szujski[3] edierten akademischen Gedächtnisrede, in welcher sonst alle bedeutenderen Krakauer Theologen erwähnt werden, mit Stillschweigen übergangen wird, durchaus nicht für die auch von Heyne aufgenommene These Henschels, welche in ihm einen so bedeutenden und allseitig gebildeten Gelehrten erblickt.

Über Mathias von Liegnitz, der im Herrn Prälaten Dr. Franz einen Biographen gefunden, hatte Fijałek bereits wichtige Beiträge im Mainzer „Katholik" (April 1898 S. 380—382) geliefert, wo er besonders als Jahr der Abfassung der vielgebrauchten Postille das Jahr 1400 aus Krakauer Handschriften nachgewiesen hatte. Enger verknüpft als Mathias von Liegnitz, der im Jahre 1407 auch als „Magister sacre Theologie" an der Iagellonenuniversität erscheint, ist mit ihrer Geschichte Stephan Palecz, der eifrige Vorkämpfer gegen den Hussitismus in Prag und Krakau. Sein in Polen verfafster, vielmals abgeschriebener Traktat „de quattuor portis inferni" findet sich auch in zwei Breslauer Hss. I. Q. 87 fol. 30—57[4] und I. fol. 243 f. 33—54. Diese Hss. haben das vor den bekannten Krakauer (Univers.-Bibl. und Kapitelsarchiv) und Leipziger Handschriften voraus, dafs sie das Jahr der Entstehung dieser Streitschrift zu bestimmen erlauben. Sie ist nämlich die Erwiderung auf den in Cod. I. Q. 87 fol. 27 sich findenden „Tractatus Wicleffitarum praesentatus per eos serenissimis principibus, regi Polonie et magno duci Litwanie". Inc. „Nos capitanei magistrique civium, consules et scabini etc.," am Ende fol. 30 ro: Datum anno dni 1420.[5] Gleich darauf

[1] A. a. O. S. 45.
[2] Fijałek. A. a. O. S. 97.
[3] Cod. epist. saec. XV. T. I, II, 338.
[4] Klicman l. c. S. 71 hatte nur auf die erste aufmerksam gemacht.
[5] Auch Krakauer Univ.-Bibl. Hs. 770 pag. 461—462, wo er ohne Zusatz und nach Palecz' Traktat erscheint. Die Schlufsbemerkung die-

folgt Palecz' Traktat mit der Aufschrift „Replicatio contra predictum tractatum Wicleffitarum" und dem Explicit fol. 57 vo.: Explicit tractatus mgri Stephani de Palecz contra hussitas. Dasselbe besagt auch die im Jahre 1455 von Johann von Bischofsheim geschriebene Hs. I. fol. 243. Ob nun der Traktat Palecz' bereits im Jahre 1420 fertiggestellt war, ist immerhin fraglich. Balbin (Bohemia docta S. 206) giebt das Jahr 1421 als Jahr der Abfassung an. Zu bemerken ist noch, dafs unsere Breslauer Hs. I. Q. 87 auf fol. 189 vo. einen „Sermo ad clerum de annunciacione beate Marie virginis et concepcione Christi salvatoris nostri editus per mgrum Petrum iuris licenciatum scolasticum gnesnen. ecclesie et collectorem dni papae Anno 1424°" bringt. Der genannte Prediger ist der in dem Prozefs König Wladislaus Jagellos gegen den Deutschen Ritterorden vom päpstlichen Komissar Antonio Zeno verhörte „Petrus de lamburga".[1]

Diesen ersten bedeutenderen Theologen der neugegründeten Hochschule schiefst sich eine Plejade weniger glänzender Sterne an. Hervorgehoben werden von Fijałek Mathias aus Kolo und Paul von Worczyn, bereits die letzten Schüler der Prager Universität, welche sie mit ihren Graden geschmückt verliefsen, um am heimatlichen Herde der Wissenschaft weiter zu wirken. Von Mathias von Koło hat uns die auf seinen Tod von Bartholomäus von Radom gehaltene Leichenrede in der Breslauer Hs. I. Q. 381 das Todesjahr aufbewahrt. Es ist das Jahr 1441.[2]

Im VII. Hauptabschnitt geht Fijałek zur näheren Würdi-

---

ser Hs., welche Bidlo, Češti emigranti v Polsku v době husitské etc. im Časopis Musea království českého 1895. B. 69 S. 451 mitteilt, bestätigt übrigens die Notiz der unsrigen.

[1] Korytkowski, Prałaci i kanonicy katedry gnieźn. Gniezno 1883. B. III, 218.

[2] fol. 55vo. Expl. Hic sermo factus est in exseqys Mgri Mathie de Colo Anno 1441 per Bartholomaeum de Radom. Die Angabe des Katalogs, dafs vermutlich alle in der Hs. I. Q. 381 enthaltene Reden von Bartholomaeus von Radom herrühren und dessen Autographen seien, ist unbegründet. Die Hs. ist ein Sammelcodex, der aus einer Menge einzelner, von den verschiedensten Händen geschriebener Sexterne besteht. Der Sammler, in dem wir denjenigen vermuten, der von fol. 31 an kurze Angaben und Dispositionen seiner in den Jahren 1444—1455 (in Krakau oder Breslau?) gehaltenen Predigten giebt, ein Schüler des Andreas von Kokorzyno, dessen Quaestiones er hin und wieder in seine Predigten verflicht, sammelte mit besonderer Vorliebe an der Universität gehaltene Trauer- und Gedächtnisreden, welche er oft zu seinen auffallenderweise meist auch auf dieses Thema gehaltenen Predigten benützte, wie dies seine Aufzeichnungen beweisen (z. B.: Et primo introduccionem cum particulis recepi de praesenti sexterno). Aufser den in unserem Aufsatze

gung einiger Themata von Schriften und Vorlesungen der bedeutenderen Krakauer Theologen aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts über. Besprochen werden zuerst die politisch-moralischen Predigten des Stanislaus von Skarbimierz und seine Postille auf die sonntäglichen Evangelien. Von diesem bedeutenden Redner, von Hause aus Kanonisten, sind aufser zahlreichen Gelegenheitsreden zwei grofse Predigtsammlungen auf uns gekommen: Die „sermones sapienciales" und die unter dem Titel „Liber documentorum theologice veritatis" in der Lemberger Ossolinskischen Bibliothek sich vorfindende Postille dogmatisch-moralischer Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahrs. Während die letzteren eingehend untersucht werden, gibt uns der Verfasser von der erstgenannten grofsen Sammlung nur den Titel. Aufser der Krakauer Universitätsbibliothek (Hss. 191 und 192) bewahrt auch die Breslauer in der der Bibliothek der Augustiner-Chorherren zu Sagan entstammenden Hs. I. fol. 750 diese Predigtensammlung. Dieselbe trägt fol. 1 die Aufschrift: „Iste liber convenienter appellari potest oculus sapiencie nec non consciencie". Das darauf folgende Register zählt die Titel von 112 Predigten auf, denen ein Prooemium vorausgeschickt wird, in welchem der Redner das Wesen der Sapiencia als Übereinstimmung mit dem Willen Gottes und somit als die richtige Lebensführung, die in den folgenden Predigten gemäfs den einzelnen Lebenslagen näherhin beleuchtet wird, charakterisiert.

---

bereits erwähnten (Leichenrede auf den Tod Isners, eine Rede Franz' von Brieg) und noch zu erwähnenden Reden des Stanislaus von Skarbimierz finden sich hier noch folgende einiges Interesse beanspruchende Nummern: fol. 8: Sermo in exseqijs Mathie olym abbatis monasterii Sancte Marie vgis in arena Wrat. ordinis canonicorum regularium, notabilis et singularis fautoris huius nostre alme universitatis . . . Gemeint ist Mathias Hering von Trebnitz, † den 24. Oktober 1429. S. Heyne a. a. O. S. 906 und Stenzel, SS. rer. Siles. B. II, 217 (Chronik des Jodokus von Ziegenhals mit Fortzetzung Jonsdorffs.) Unbekannt ist die in der Rede erwähnte Thatsache, dafs Mathias Hering ursprünglich Hofkaplan des polnischen Königs gewesen. f. 15: Sermo in exsequiis venerabilis viri Mgri Nicolai Goltberg. (Er war 1421 Rektor der Universität.) f. 98: Oracio coram papa pro recommendacione regis polonie. f. 107: In exsequiis pro dno Ottone decano ecclie Cracoviensis et speciali fautore nostre universitatis. fol. 112: In memoriam Hedwigis olim regine Polonie; in officio sepulture Rev. pris dni Petri epi Wrat. anno domini 1456 in die sancte Apollonie. f. 139: In exseqijs pris Pauli olym abbatis Monasterii ord. Cisters. in Claratumba, conservatoris et singularis fautoris huius alme universitatis. fol. 179: In exsequiis Johannis de Papia, doctoris medicine. fol. 240—254: Utrum sacramentum Eukaristie sit dandum laycali populo sub utraque specie und andere theologische Questionen von verschiedenen Händen bis zum Schlufs, wo auf fol. 460 wieder ein Sermo pro defunctis.

Wir lassen hier die Titel wenigstens der ersten folgen: De his, quae spectant ad iusticiam; de officio et sapiencia ordinandorum; de officio et abusu praedicatorum et clericorum; contra mutilatores fidei katholice; ad dirigendum reges et principes et prelatos in officiis suis; de multiplici modo querendi Christum; de sapiencia Dei et mirabilibus ejus operibus; verbum dei, quod debet predicari et audiri; contra scismaticos et de optanda unione sancte nostre ecclesie.

In den folgenden Predigten werden in nicht gerade logischer Reihenfolge verschiedene Pflichten, Tugenden und Tugendübungen mit besonderer Berücksichtigung der Pflichten des Priesters (de sacerdotum vita et honestate, de perversitate sacerdotis) und Ordensmannes (de paupertatis commendacione, de obediencia, cur pauci ad perfectionem perveniunt) behandelt, daneben auch dogmatische Fragen berührt (de die iudicii), Die letzten Themata lauten: De septem columnis excisis manu Dei; de impedimentis unionis et cur sit multiplicitas et cur a sapientibus minime procuretur; de hereticis; de cogitacione bonorum tripartita.

Von Gelegenheitspredigten findet sich die auch Fijałek[1] bekannte beim Empfang des neugewählten Bischofs, späteren Kardinals Zbigniew Oleśnicki 1423 in Krakau auf das Thema Curam illius habe Luce X° gehaltene Rede in der von Jodokus von Ziegenhals geschriebenen, bereits erwähnten Hs. I. Q. 94. Die übrigens nichts Historisches enthaltene Rede macht ihrem Verfasser alle Ehre. Grofse Klarheit, Vermeidung jedes übertriebenen oratorischen Schwulstes bei geschickter Benützung von Schriftworten und Vätercitaten (besonders häufig Gregors liber regulae postoralis, Moralia in Job, in Ezechielem omelia, und Registri erwähnt) zeichnet dieses oratorische Erzeugnis aus. Es wird gleich im Anfang die Disposition gegeben: Ecclesia siquidem Pontifici spiritualiter desponsata et in curam commissa requirit ab eo, ut sanctitate et virtute cunctos sibi subiectos precellat (Teil I), ut scienciam et doctrinam etsi non eminentem tamen competentem habeat (Teil II) discipline subiectorum intendens orationi eleemosynam coniungat (Teil III). Besonders schön ist die Ausführung der Mahnung des Propheten Ezechiel:

---

[1] A. a. O. S. 118.

[2] Die Rede steht I. Q. 94 fol. 277—282, nicht 288. Auch ist die dort citierte Bemerkung, „cum Sbigneus episcopus Cracoviensis electus esset“, nicht ganz richtig, es steht vielmehr auf fol. 277 unten: Istam collacionem fecit Mgr Stanislaus doctor decretorum de Scarbimiria in ecclesia Cracoviensi in susceptione dni Sbignei elati ad episcopatum Cracoviensem. Anno Dni 1423.

Fili hominis, speculatorem dedi te domui Israel. (fol. 279 ro). Aufser dieser finden sich noch zahlreiche andere Gelegenheits-, meist Trauerreden in der Hs. I. Q. 381, welche zwar unserm Kanonisten nicht zugewiesen werden, aber wie die identischen Reden in der Hs. 191 der Krakauer Universitätsbibliothek[1] beweisen, Geistesprodukte des ersten Rektors der Krakauer Hochschule sind. Es finden sich also in der Breslauer Hs. fol. 57: Sermo in exsequiis Hedwigis Regine Polonie Inc. Misereor super turbam. Matth VII°. Omnipotens deus, sanctus fortis, immortalis . . . . .; fol. 61: Collacio in exsequiis nitrensis episcopi; fol. 62: Recommendacio Rectoris (Ottonis scolastici Cracoviensis); fol. 74: Collacio in congregacione universitatis. Inc.: Nihil tuleris in via luce X°; fol. 77: Collacio in promocione baccalaurei; fol. 79: pro doctorando; fol. 82: Recommendacio novi Rectoris (Nicolai decretorum doctoris); fol. 90: Collacio pro recommendacione novi rectoris (Joannis canonici Cracoviensis?). Da fol. 96 mit der Trauerrede auf Isner eine andere Handschrift beginnt und die übliche Aufschrift Collacio, recommendacio fehlt, so ist es ungewifs, welche von den folgenden Reden ihm noch zuzuweisen sind.

Aber auch ein Zeugnis seiner kanonistischen Lehrthätigkeit in Prag — das einzig bekannte — hat uns die Breslauer, in Prag im Jahre 1400 begonnene[2] Hs. I. fol. 285 f. 236—241 aufbewahrt. Die Quaestio behandelt die Ablafslehre von kanonistischem Gesichtspunkte und beginnt: De indulgenciis. Circa materiam indulgenciarum, quae multum necessaria est Christi fidelibus. Et est sciendum primo: Quid indulgencia, unde indulgencia est authorisabilis concessio remissibilis pene peccati a clavium potestate procedens etc.

Auch das unvollendet gebliebene Werk des Andreas von Kokorzyno „Speculum sacerdotum" findet sich in der Hs. II. f. 118 f. 109 vo — 137 ro der Breslauer Universitätsbibliothek wieder. Die Aufschrift auf fol. 109 lautet: Brevis exposicio misse Mgri Kukursini dicta Speculum sacerdotum. Das Explicit auf fol. 137: Et sic est finis istius primae superficiei huius speculi et est finitus feria quarta ante festum penthecostes sub anno 1442°. Die interessante Handschrift ist in den Jahren 1442—47 in Namslau und Görlitz von einem ungenannten Mönch

[1] Wisłocki a. a. O. S. 75. Vgl. auch Wiszniewski a. a. O. B. V, S. 43 ff.

[2] fol. 3: Explicit oratio dominica sub a. d. 1400 completa. fol. 28: Expliciunt statuta provincialia Archieppi Arnesti. fol. 233:. am Schlufs einer Postille: Reportatum Prage.

des Franziskanerordens, dessen Niederlassungen sich an beiden Orten befanden, geschrieben, im Jahre 1621 befand sie sich, wie eine Notiz auf fol. 205 besagt, im Besitze des Gregor Włodzki, Propstes in Zdzichow dioecesis Cuiaviensis, während schon im nächsten Jahre sein Amtsnachfolger „Andreas Bembus Vladislaviensis plebanus Zdzichoviensis" als Besitzer erscheint (fol. 186). In die Königl. und Universitätsbibliothek gelangte sie aus der Bibliothek des St.-Mathiasstiftes zu Breslau. Aufser verschiedenen Väterschriften, Predigten des vielbenützten Henricus de Hassia und Nikolaus Standveste enthält sie auch auf fol. 204—206 ein lateinisch-böhmisches Glossar zu Jeremias, von fol. 275—278 ein solches zu Isaias aus dem XV. Jahrhundert. Die Vorrede unseres Traktats ist nun schon, wenn man von dem ungenauen Auszug bei Wiszniewski[1] absieht, zweimal veröffentlicht worden, von Ulanowski (Scriptores rer. polon. T. XIII p. 218) aus zwei sich ergänzenden Handschriften der Krakauer Universitäts-Bibliothek, welche jünger als die unsrigen sind, und nun auch von Fijałek nach einer Lemberger Handschrift aus dem Jahre 1435 in längerer Fassung. Der Text unserer Hs., obwohl einige Jahre jünger, kann sich indessen kühn dem der Lemberger zur Seite stellen, wenn er ihm nicht gar den Vorrang streitig macht. Zum Beweise lasse ich deshalb die bei der Collationierung mit dem Fijałek'schen Text sich ergebenden Varianten folgen, nachdem ich dessen Text nach Zeilen zu je 5 numeriert, die Lemberger Hs. mit L., die Breslauer mit B. bezeichnet habe.

Z. 2: L: divina B: dei. Z. 3: B: nach gracioso: Andreas de Kokorsino, sacre theologie professor, archidiaconus Cracoviensis debitam obedienciam et honorem (fehlt in L.). Z. 6: L: vestra veneranda Paternitas benigne compaciens B: vestra benigna venerandaque Paternitas compaciens. Z. 11: L: inventivi, B. inventi. Z. 14: B: nach mecum „nunc" in unversitate. Z. 17: B: fehlt das zweite unverständliche dicta precedencium doctorum. Z. 21: B: fehlt cura, also nur mea magis interest. Z. 23: B: ipsorum debitorem, L: debitorem ipsorum. Z. 24: B: instigavit, L: instigat. Z. 26: B: compendiosius, L: commodose. Z. 27: B: faciliter quilibet, L: umgestellt. Z. 31: B: quelibet, L: quomodolibet. Z. 42: B: organorum, L: organum.

Zu der Bemerkung Fijałeks, Andreas von Kokorzyno stütze sich vornehmlich auf die Autorität des hl. Thomas, haben wir noch hinzuzufügen, dafs nicht selten auch das sehr verbreitete Werk des Wilhelmus Durandus „Racionale divinorum officiorum"

[1] Hist. lit. polsk. B. V. S. 14.

und des Albertus Magnus „liber de Missa“ citiert wird. Aufserdem findet sich in der im Jahre 1443 geschriebenen Hs. I. fol. 290, welche auch eine Predigt des Nikolaus Kozlowski über das Leiden des Herrn[1] enthält und dem Nachlasse Nikolaus Tempelfelds, des einstigen Krakauer Professors, späteren Domherrn in Breslau und bekannten Gegners Georgs von Podiebrad, entstammt, eine moraltheologische Quaestio unseres von Andreas von Gałka als „maximus artista in studio Cracoviensi“ gefeierten Gelehrten fol. 174—179: Utrum quilibet actus viatoris, quem fecit ex pondere amoris simul propter creaturam et deum sicut causam finalem parcialem sit demeritorius, deren Ergebnis in vier Corollarien zusammengefafst wird. Das Explicit lautet fol. 179 vo: Explicit questio determinata per Mgrum Andream de Kokorzyno Sacre theologie doctorem in studio Cracoviensi egregium.

Wir schliefsen unsere Ausführungen mit einigen Bemerkungen über das Werk eines Gelehrten, der sicher auch als Docent, obwohl wahrscheinlich nur kurz, an der Krakauer Alma Mater gewirkt, durch seine Schriften und Predigten aber weit über Polens Grenzen bekannt, an litterarischer Berühmtheit alle vorhergenannten übertrifft, den Kanonisten Nikolaus von Błonie.

Prof. Ulanowski in Krakau hat in seiner sonst trefflichen Monographie über ihn[2] weder die zahlreichen Breslauer Handschriften seines Traktats über die Sakramente berücksichtigt (was weniger zu bedauern ist, da ihm in den Krakauer Handschriften die ältesten Texte vorlagen), noch auch kennt er den Breslauer Druck dieses vielgelesenen Werkes, das vom Jahre 1476 an vielmals in Strafsburg, Krakau, Paris, Venedig und Lyon aufgelegt wurde. Zuerst hat auf die Breslauer Inkunabel Stenzler aufmerksam gemacht in einer aufserhalb Breslaus wohl seltenen Gelegenheitsschrift u. d. T.: Librorum s. XV impressorum, quos Bibliotheca Regia Universitatis Vratislaviensis tenet, conspectus generalis. Vratislaviae 1861 S. 20, der auch im Anhange auf

[1] fol. 189—197. Inc. Crucifixerunt eum. Sic scribitur secundum continentiam omnium evangeliorum. Das Thema wird in 3 Conclusiones behandelt. Prima: Debuit in assumpto homine de iusticia filius Dei ad satisfactionem pro peccato hominis admitti. Secunda: Nulla coactione, sed omnino libere Deus dignatus est pati et mori pro homine. Tercia conclusio: Satisfactio aequivalens non potuit esse nisi passione longa et morte violenta (? !). Fol. 197.: Explicit sermo mgri Nicolai Koszlowskij Sacre theologie proffesoris eximii, predicatoris in universitate studii Cracoviensis. In derselben Hs. findet sich fol. 213 ein Tractatus contra articulos hussitarum M. Stanislai de Snewna.

[2] Ulanowski, Mikołaj z Błonia, kanonista polski z pierwszej połowy XV w. Kraków 1888. (Separatabdruck aus dem XVIII. Band der Rozprawy i Sprawozdania Wydz. filozof.-histor. Akad. Umiej.) S. 21.

Seite 22 ein Facsimile des Incipit und Explicit folgen läfst; neulich erwähnte sie Bauch in seiner „Bibliographie der schlesischen Renaissance (1475—1521)“[1] als Werk des ersten Breslauer Buchdruckers Kaspar Ellyan.

Der Breslauer Druck (kleines Folioformat, 138 unpaginierte Blätter, die Seite zu je 34 Zeilen) weicht von den ältesten Strafsburger Ausgaben Martin Flachs, deren erste nach Ulanowski[2] im Jahre 1476 erschien und das Prototyp aller folgenden auch anderswo gedruckten wurde, bedeutend ab. Derselbe ist augenscheinlich nach einer Handschrift ausgeführt, welche der Krakau-Breslauer Handschriftengruppe zugehörte. So heifst gleich die erste Rubrik korrekt „de Sacramentis in generali“, wie die Hss. haben, während alle übrigen Ausgaben „de Sacramentis in genere“ lesen; der Verfasser wird in dem Breslauer Druck (Vorrede) richtig „Nicolaus de Blonie“ genannt, während er in den Strafsburger Ausgaben von 1486 und 1493, welche ich eingesehen, als „Nicolaus de Plove“ erscheint, sein Ordinarius wird in den letzteren als „episcopus Posnoniensis“ bezeichnet, während nur unsere Ausgabe „Posnaniensis“ liest. Der Lehrer unseres Kanonisten wird nur in B.[3] richtig Stanislaus von Scarbimiria genannt, während alle andern Ausgaben den Namen in „Stanislaus de Scabinum“ umgewandelt haben. Überdies stimmt die Benennung der Hauptteile in B. mit der Einteilung der ältesten Krakauer Handschrift aus dem dritten Jahrzehnt des XV. Jahrhunderts[4] und noch mehr mit der Breslauer Hs. I. fol. 323 aus dem Jahre 1451[5] fast völlig überein, auch die Rubriken von B. weisen eine vollständige Abweichung von St. und eine grofse Übereinstimmung mit der letztgenannten Handschrift auf. Wir führen hier die ersten Rubriken von B. an; sie nehmen im Druck als Aufschrift eine besondere Zeile ein: De Sacramentis in ge-

[1] Silesiaca. Festschrift des Vereins für Gesch. u. Altert. Schlesiens. Breslau 1898. S. 150.

[2] A. a. O. S. 17.

[3] So wollen wir fortan die Breslauer Ausgabe abkürzen, während wir die Strafsburger mit St. bezeichnen wollen.

[4] Ulanowski a. a. O. S. 8.

[5] Der Traktat findet sich hier auf fol. 1—84. Das Explicit lautet dort: Finita sunt sacramentalia ista per honorabilem dominum magistrum S. rectorem scole sancte Elysabeth in Wratislavia. Anno Dni 1451 in vigilia S. Wenczeslai. Übrigens soll nach Ausweis des Katalogs die Hs. I. Q. 67 auf fol. 129—279 ebenfalls unsern Traktat aus dem Jahre 1443 enthalten, eine autoptische Untersuchung ergab jedoch, dafs er in dieser Hs. sich nicht findet; es gelang auch nicht, der Quelle des Irrtums auf den Grund zu kommen. Die übrigen Handschriften (etwa 15) sind, soweit datiert, späteren Datums.

nerali; Diffinicio sacramenti; Numerus Sacramentorum; De institucione Sacramentorum; De efficacia Sacramentorum; Que Sacramenta sunt necessaria, que non; Sequitur de Baptismo; Diffinitur autem sic Baptismus etc.

So dürften wir denn nicht irregehen, wenn wir diese auf einer getreueren Zugrundelegung einer Breslauer Handschrift beruhende Abweichung der Breslauer Ausgabe von allen übrigen als Beweis ansehen, dafs sie vor der ersten Strafsburger Edition aus dem Jahre 1476 entstanden ist. Dieser Ansicht war schon Stenzler[1] und ist gegenwärtig auch Prof. Dr. Markgraf, der Direktor der Breslauer Stadtbibliothek, in seinen handschriftlichen Notizen zu den zwei Exemplaren der auf genannter Bibliothek aufbewahrten Inkunabel.

* * *

Es ist uns eine angenehme Pflicht, zum Schlufs dieser Arbeit Herrn Prof. Dr. Staender, dem Direktor der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Breslau, für die Erlaubnis der längeren Benützung einer Handschrift, sowie Herrn Geistl.-Rat Dr. Jungnitz, Direktor des Diöcesanarchivs daselbst, für manche paläographischen Winke unsern wärmsten Dank auszusprechen.

[1] A. a. O. S. 20. — Zur Hs. I. Q. 381 ist nachzutragen, dafs die in derselben sich auf fol. 240—254 findende Questio „Utrum sacramentum Eukaristie sit dandum laycali populo sub utraque specie.“ (s. oben S. 493 Note), wie die Identität mit der Hs. 1369 der Krakauer Univ-Bibl. beweist, dem Krakauer Magister Benedikt Hesse zuzuweisen ist. Vgl. Fijałek a. a. O. S. 146. Die in derselben Hs. wieder ohne nähere Bezeichnung auf fol. 304 folgende Quaestio „Utrum homo sine gratia possit facere aliqua opera meritoria. Et arguo primo quod non“ etc. stimmt wörtlich mit derjenigen in der oben beschriebenen Hs. I. Q. 376 fol. 177 überein, stammt also von Johann von Kreuzburg.